



Die Träne der Mutter.



Es war ein Herbsttag. Trübe Nebel hatten am frühen Morgen die Sonne verdunkelt und den Schulweg der Kinder unsicher und unfreundlich gemacht, so daß es selbst der Kranken, die in einem schönen, hohen, lustigen Gemach eines Landhauses weilte, Sorge machte um den einzigen, lieben Knaben, den sie besaß, den Sonnenschein ihres Herzens. Schwach und kraftlos lag sie in den weißen Kissen, welche die Wärterin von Zeit zu Zeit ausschüttelte; trübe Gedanken marterten ihre Seele; was konnte sie den Ihrigen sein? Krank und elend, im letzten Stadium jener schrecklichen Krankheit, „Auszehrung“ genannt, fühlte sie es nur zu tief, wie sie, mit dem Herzen voll Liebe, den andern nur eine Last war.

Ihr Gatte ging morgens nach kurzem Gruß und freundlicher Nachfrage nach ihrem Befinden fort an seine Arbeit und kam oft erst abends zurück; die Geschäfte erlaubten ihm selten, tagsüber heimzukommen; den Knaben aber sah die Mutter nach